

A close-up photograph of a brown rabbit's face. The rabbit has dark brown fur with some lighter patches. It has a white patch on its chin and muzzle. Its eyes are dark and looking slightly to the right. The background is blurred, showing some green foliage.

D

er weiße
Schatten

Ein Ostermorgen im Nationalpark

Es ist Ostermontag-Morgen. „Halbmondhell“ denk ich mir, wie ich noch halb benommen aus dem Fenster sehe. „Wird sicher ein herrlicher Morgen werden!“ Gschwind in den Rucksack noch ein paar Requisiten und ab gehts hinauf zu den „Großen“.

Hier heroben auf über 1.000 Meter liegt der Schnee im Schnitt noch einen Meter hoch. Da helfen nur die wendigen Aluschneereifen an den Schuhen. Es ist verhältnismäßig warm, nur ein leichtes Lüfterl, optimal. Den letzten Riegel noch hoch, die Spannung wächst. Da fängt der erste Vogel an, das Erwachen des Tages zu verkünden.

Schnell noch in ein frisches Leiberl und dann absolut keine Bewegung. Nach einer halben Stunde, wartend auf ein „Großes“ Balzerlebnis, hör ich wenigstens von weitem den „Kleinen“. Nebenbei noch Schnepfe, Ringeltaube, Drossel.

Leicht enttäuscht zieh ich zum nächsten Platz. Vorher verbesser ich noch den Zustand des Schirmes und such den Boden ringsum nach Losungen und Trittsiegeln ab.

Mittlerweile kommt im Osten die Sonne herauf als roter Ball. Von Windischgarsten her läuten die 6-Uhr-Glocken. Langsam erhellt sich der schüttere, gerade vom Fön schneefrei gewehrte Waldboden.

Ein Boden, aus dem man viel lesen kann: Ein Rehbock, den ich vorher schon gefährtet habe, hat hier sein Revier markiert. Vom Vorjahr sieht man noch die Fegestelle eines Hirsches, und daneben seine Losung.

Einige „Bemerl“ sind anders – wie runde Pellets, an den Seiten leicht ange-drückt. Da sehe ichs. Eine nach der anderen vernichtet dieser „Lümmel!“ Da rennt, jagt und arbeitet man das ganze Jahr für einen gesunden Mischwald und endlich kommt zwischen den Fichten da und dort eine Buche auf.

Aber egal wie hoch hinauf, der Schneehase frisst sie wieder kahl – der Schnee hilft ihm dabei. Wenn die Not groß ist, schreckt der „weiße Schatten“ auch vor einer ausgezehnten hundertjährigen Hüttenwand nicht zurück.

Bald wird man diesen scheuen, scheckigen Schneehasen am braunen Waldboden leichter flitzen sehen.

In den ersten warmen Sonnenstrahlen liegt noch ganz starr eine braune Kreuzotter auf einer Steinplatte. In der Wand gegenüber suchen drei Gams das erste Grün und die Fährte eines Hirsches wechselt auch schon weiter in die Ruhezonen des Nationalparks.

Im großen Bogen gehts heimwärts – zum österlichen Frühstück.

Der Schneehase

Im Sommer ist er hoch oben noch über den Latschenfeldern anzutreffen. Im Winter kommt er bis in den Wald herunter. Der Schneehase ist kleiner und lebhafter als der Feldhase. Er wiegt höchstens drei Kilogramm. Hat eine kürzere Nase, breitere Backen, längere Hinterläufe und deutlich kürzere Löffel als der Feldhase. Der ist im Sommer gelb-braun, der Schneehase eher blau-grau-braun, mit heller Bauchseite. Im Winter trägt er einen weißen Balg. Im Herbst und im Frühjahr verfärben sich die Schneehasen – aber nicht gleichzeitig am ganzen Balg: So trifft man oft scheckige Hasen. Schneehasen setzen pro Jahr höchstens dreimal zwei bis drei Junge. Die hüpfen schon am zweiten Tag der Mutter nach und naschen auch bald an Kräutern. Feinde der Schneehasen sind Adler, Habicht, Fuchs und Marder.

- Links: Junge Buchen nach Schneehasen-Besuch
- Ganz links: Schneehase im Schnee ...

Fotos: Johann Schoißwohl
Roland Mayr

